

„Ich werde warten darauf“

Madame Bonnet saß in einem Fauteuil am Fenster und stickte an einer ewigen Decke, als ihr Gatte eintrat.

„Wie lange du fort warst, Lieber, was wollten sie denn von dir?“

Und als sie sein verstörtes Gesicht sah, fragte sie bestürzt:

„Mein Gott, was ist dir geschehen?“

„Emilie“, sagte der Gatte feierlich, „Emilie, wir sind jetzt dreißig Jahre verheiratet! Ich bin dir immer treu gewesen. Glaubst du mir das, Emilie?“

„Ja, Lieber!“

„Emilie, hast du Vertrauen zu mir?“

„Aber natürlich!“

„Nun, ich will es dir erzählen.“

Und auf dem Sofa erzählte er ihr Dinge, von denen der kleine gemütliche Salon sich niemals hatte etwas träumen lassen.

Madame Bonnet verzog keine Miene dabei. Sie hörte ihm still zu, ihre Arbeit im Schoß.

„Emilie, was soll ich tun?“

Mit heroischem, ernstem Gesicht, mit der Geste einer Römerin, sagte sie: „Samuel, geh!“

Aber es war nicht mehr die Haltung einer Römerin, als sie nach einigen Minuten auf den Knien hockte und das Plaid ihres Mannes zusammenschnürte. Sorgfältig hatte sie es mit allen möglichen Dingen gefüllt, die den Gatten bei seinem nächtlichen Umzug begleiten sollten.

Da war sein Nachthemd drin, sein seidenes Halstuch, sein Taschentuch, seine Pantoffeln

Auch die Hustenbonbons. Alles bis auf seine Zahnbürste und die Büchse mit dem Pfeffermünzzahnpulver . . .

All die Sachen und Sächelchen, die eine Mutter ihrem Knaben mitgibt, der zum erstenmal das Elternhaus verläßt.

Und als nach dem Essen Samuel Bonnet, mit dem Plaid in der Hand, in die Droschke stieg, winkte ihm seine Frau am Fenster ein freundliches „Gute Nacht!“ — — — — —

Eine Woche später tanzte Rita Nelli im „Erlkönig“ mit riesigem Erfolg.

Aber es scheint, daß der Komponist sich in der Nacht bei ihr nicht richtig benommen hatte, denn wenn man sie nach Samuel Bonnet fragt, sagt sie nur:

„Samuel Bonnet, oh, der ist eine Schafskopf!“

Deutsch von Alice Neumann.

